

# Entwicklungstendenzen der deutschen Sprache

## Handout I.

### 1. Verändert sich die Sprache überhaupt?

Strukturalistische Auffassung (Ferdinand de Saussure): Nur durch gezielte Untersuchungen sichtbar, weil der Sprachwandel extrem langsam ist. Für einen bestimmten Sprecher unveränderlich

Langue vs. Parole ----- Primat der Langue

Synchronie vs. Diachronie ----- Primat der Parole

Der Sprachwandel hat sich beschleunigt (vgl. politischer Wortschatz, Computertechnik, englischer Einfluss etc.)

Sprachwandel, Sprachentwicklung ist zum zentralen Thema der Sprachwissenschaft geworden

Selbst der Sprachzustand ist ein dynamischer Zustand ó Was der Sprecher erlebt, ist eine šMomentaufnahmeö einer kontinuierlichen Entwicklung

### 2. Warum verändert sich die Sprache?

Strukturalistische Auffassung: šKettenreaktionö wie bei Naturphänomenen

z.B. - Abschwächung der Nebensilbenvokale (mittelhochdeutsche Zeit)  
Schwund der Kasusendungen Entstehung des Artikelsystems

Anfang eines umfassenden Strukturwandels im Deutschen durch einen phonetischen Wandel?

Vgl. Deklination im AhD.

Starkes masculinum.	
Erste declination.	Grundvocal a.
Sing. nom. <i>tak</i> (tag)	Plur. nom. <i>tak-ā</i>
gen. <i>tak-es</i>	gen. <i>tak-ō</i>
dat. <i>tak-e (a)</i>	dat. <i>tak-um</i>
acc. <i>tak</i>	acc. <i>tak-ā</i>
instr. <i>tak-ū</i>	

### Probleme:

Warum verändert sich die Sprache überhaupt?

Ist die Sprache ein Naturphänomen?

Wie hängen Sprache und Kultur zusammen?

Neuere Auffassungen: Sprache als soziokulturelles Phänomen  
Ursache des Sprachwandels: Wandel der Kultur  
Die Sprache wird durch die Sprechenden Menschen verändert

Peter von Polenz: Sprachgeschichte sei der Teil der Sozial- und Kulturgeschichte:

„Sprachgeschichte hat ähnlich wie Literatur-, Kunst- oder Musikgeschichte ihre Aufgaben in einem weiteren, sozialhistorischen Rahmen. Sie ist sogar ein zentraler Bestandteil von Sozialgeschichte, vergleichbar der Rechtsgeschichte oder Mediengeschichte, da Sprache für Aufbau, Erhaltung und Veränderung von Gesellschaftsstrukturen und gesellschaftliche Tätigkeiten konstitutiv ist. Dies gilt besonders für Epochen, in denen diese immer weniger von religiösen Ritualen, Erbfolgen oder Kriegführung, dafür mehr von sprachlicher Kommunikation determiniert werden, z. B. durch marktorientierte Wirtschaft, Verwaltung, Wissenschaft, Volksbildung, Öffentlichkeit, also in höherem Maße für die Neuzeit als für Frühzeit und Mittelalter.“

### **3. Motivationen des Sprachwandels**

Die Sprache ist immer vielfältig gegliedert: Varietäten / Das dynamische Verhältnis der Varietäten birgt die Möglichkeit des Sprachwandels in sich.

- a.) Ökonomieprinzip, Abschaffung von Redundanzen
- b.) Streben nach Eindeutigkeit, Disambiguierung
- c.) Verhältnis der Varianten zueinander
- d.) Sprachkontakte und Variantenkontakte
- e.) wandelndes Normbewusstsein
- f.) Rolle des Prestiges und des Stigmas

### **4. Sprachwandel: Entwicklung oder Verfall?**

Es gibt immer notwendigerweise Vereinfachungs-, Vereinheitlichungs- und Schwundtendenzen (sprachliche Ökonomie)

Im Endergebnis wird aber die Sprache nicht einfacher, sondern immer komplexer (Grund: Entwicklung in der Kultur, in der Gesellschaft)

Beispiel: Komplexe multimediale Kommunikation in der Neuzeit durch den Computer und das Internet

Das Individuum neigt dazu, Veränderungen als Verfall zu erleben (psychologische Gründe, Nostalgie als menschliche Grundeinstellung)

## Handout II.

### Die deutsche Sprachgeschichte - Periodisierung

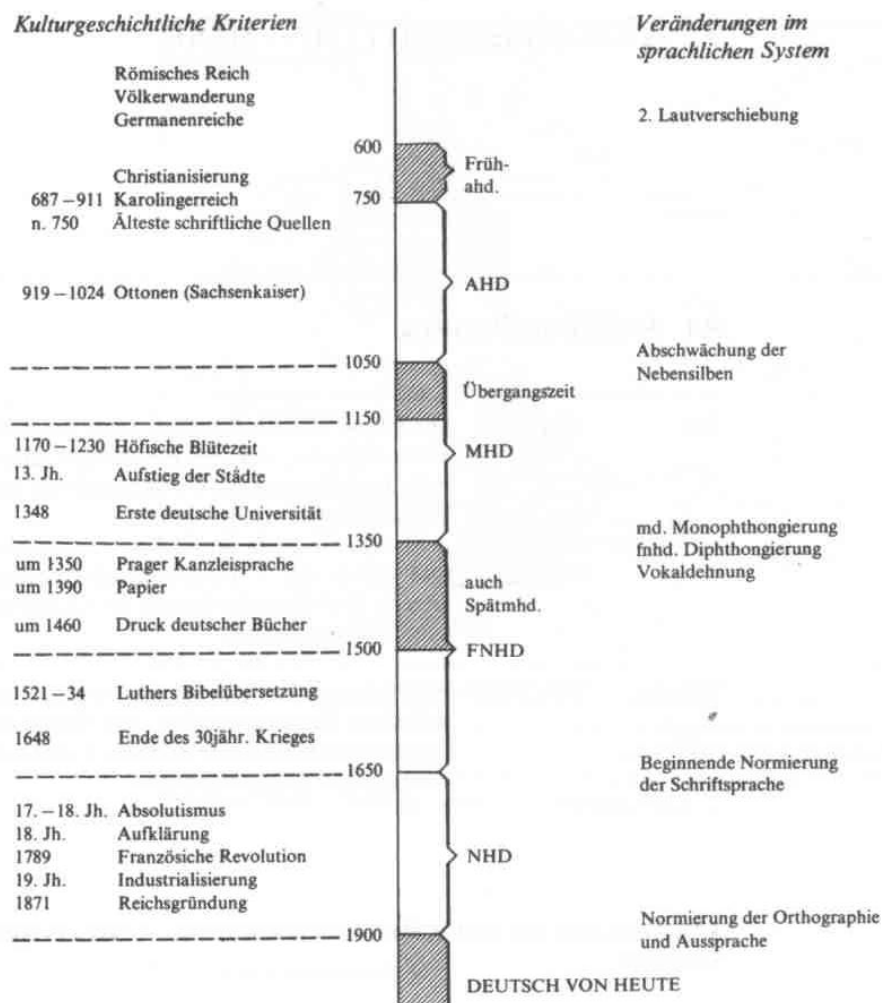
- an kulturgeschichtliche Perioden gebunden
- einzelne Epochen lassen sich doch mit markanten sprachlichen Veränderungen charakterisieren

#### Vorgeschichte der Entwicklung der deutschen Sprache:

1. Indogermanische Periode:
2. Gemeinsame germanische Periode: 2000 - 500 v. Chr. Ostseeraum
3. Periode der germanischen Stammessprachen (z.B. Gotisch) bis etwa 4-5 Jh. n. Chr.

#### Periodisierung von der Herausbildung der deutschen Sprache bis zur Gegenwart:

(H. Eggers und W. Schmidt)



Althochdeutsch (750 – 1050)	Stammesdialekte; hauptsächlich die Sprache der Geistlichen überliefert.
Mittelhochdeutsch (1050 – 1350)	Die erste Gemeinsprache entsteht, die zeitlich begrenzte Standessprache des Rittertums.
Frühneuhochdeutsch (1350 – 1650)	Entwicklung von einer Vielfalt an dialektalen Schreibsprachen hin zu wenigen überregionalen Kanzleisprachen.
Neuhochdeutsch (1650 – 1900)	Normierung und Anerkennung der deutschen Standardsprache.
(1900 –)	Ausgleich und Differenzierung.

Für das Niederdeutsche gelten folgende Perioden: 800 – 1150 ALTSÄCHSISCH  
 1150 – 1600 MITTELNIEDERDEUTSCH  
 1600 – NEUNIEDERDEUTSCH

## Handout III. Die Vorgeschichte der deutschen Sprache

### 1. Das Indogermanische

Gesamtheit mehrerer einander wohl nahe stehenden Stammessprachen, die vor 3000 v. Chr. vermutlich in der nördlichen Region des Schwarzen Meeres (Asien) gesprochen werden.  
Trennung der Sprachen etwa um 3000 v. Chr. (z.B. gemeinsames Wort *Rad* --- in archaischen Funden etwa um 3400 v. Chr.)

Differenzierung etwa um 1500 v. Chr.



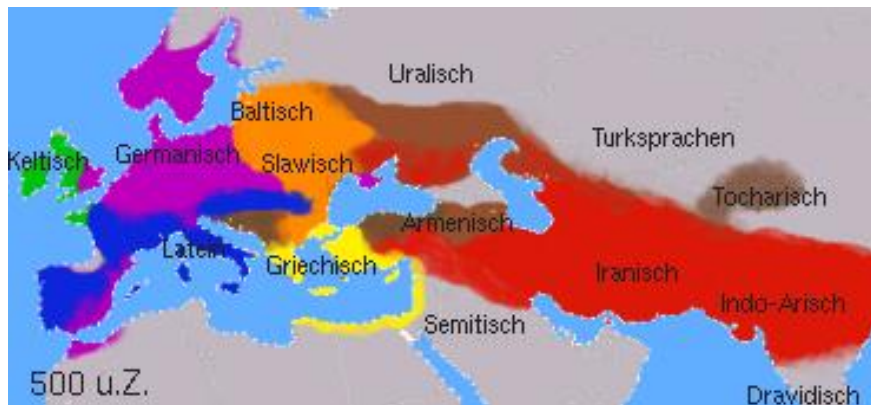
#### Typologische Charakteristika:

- Flektierende Sprache
- Synthetisierende Sprache (jedoch schon mit einzelnen analytischen Konstruktionen)
- Konsonanten vorwiegend Plosive und Nasale (alle Plosive konnten aspiriert werden) (Frikative: [s] und [h])
- beweglicher Wortakzent
- SOV (mit abweichenden Wortstellungstypen)
- Akkusativsprache (Aktiv-Passiv-Dichotomie)

#### Erste Trennung: Kentum (Westen) ---- Satem (Osten)

Entwicklung bestimmter velarer Konsonanten (in östlichen Sprachen zu palatalen Frikativen geworden) *kentum* (lat) - *sto*; *hwa*- *was* - (russ.)  
- Auseinanderentwicklung von Dialekten??? Aber: tocharisch

Differenzierung um etwa 500 v. Chr.



## 2. Das Germanische

- I. Lautverschiebung (Frikative)
- Initialakzent
- Vereinfachung des Endungssystems
- SVO-Wortstellung
- Ablaut

### **Frühe Entwicklungen im Deutschen**

#### **1. Das Althochdeutsche**

- zweite Lautverschiebung

Tenues: stimmlose Verschlusslaute [p], [t], [k] ---- zu Affrikaten: [pf], [ts], [kh]  
später teilweise zu Spiranten: [f], [s], [h]

Weitere Lautwandelprozesse:

[d] zu [t]

[ ] zu [d]

englisch

*apple*

*peach*

*ten*

*cat*

*daughter*

*Thanks*

deutsch

*Apfel*

*Pfirsich*

*zehn*

*Katze*

*Tochter*

*Danke*

Uneinheitlich auf dem deutschen Sprachgebiet (Niederdeutsch ó Mitteldeutsch ó Oberdeutsch)

Die großen Dialektgebiete entstehen bereits schon in der althochdeutschen Periode

## **2. Das Mittelhochdeutsche**

- Abschwächung der Nebensilbenvokale
- Schwund der Kasusendungen
- Anfang der Entstehung analytischer Konstruktionen (Perfekt, bestimmter Artikel)

## **3. Das Frühneuhochdeutsche**

- Analytisierung
  - Grammatikalisierung des Perfekts
  - Ausbau des Konjunktivsystems (Konjunktiv I. und II.)
  - Ausbau des Artikelsystems
  - Syntax der Nominalphrase, Nominalklammer
- Vereinheitlichung
  - Entstehung der deutschen Gemeinsprache (Luthers Wirkung, Buchdruck, Rolle des ostmitteldeutschen Dialektgebietes)

## **4. Das Neuhochdeutsche**

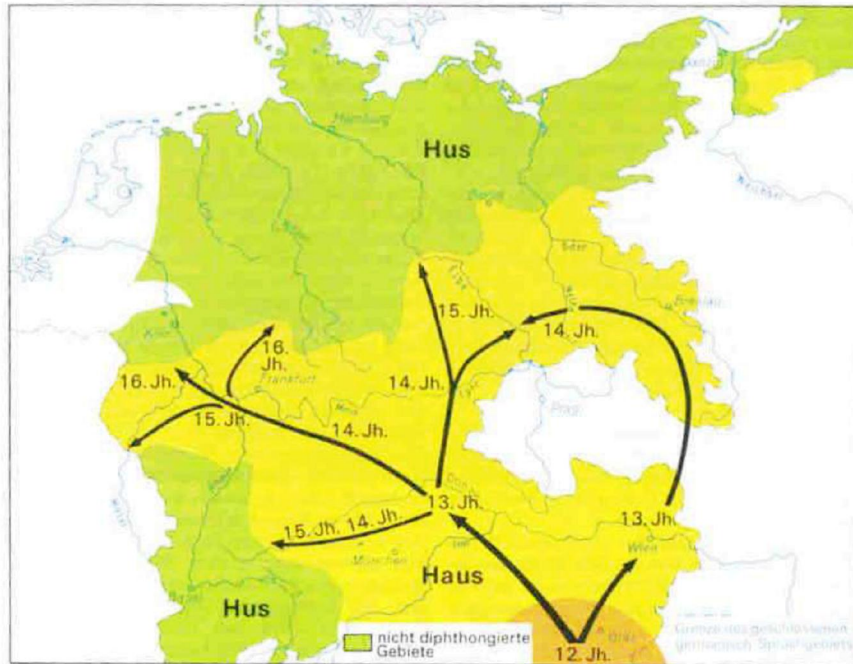
- Standardisierung
  - Grammatiken und Wörterbücher
  - Spracherziehung im Schulunterricht
  - starkes Normbewusstsein, Normbefolgung (am stärksten in der Aufklärungszeit; später wieder bestimmte Auflockerungstendenzen)

## Handout IV.

Auswirkungen: alte Texte lesen und verstehen; Dialekte der Gegenwartssprache  
(Alte Texte s. getrennte Präsentation)

### Die deutschen Dialektgebiete: Niederdeutsch (Plattdeutsch), Mitteldeutsch, Oberdeutsch

146 Die deutschen Mundarten



## Dialektbeispiele:

---

Lütt Matten de Has'	Dat Danzen to lehrn,
De mak sik en Spaß	Un danz ganz alleen
He weer bi't Studeern	Op de achtersten Been.

*lütt* 'klein'; *mak* 'machte'; *weer* 'war'; *achtersten* 'hinter(st)en'.

### Merkmale:

1. *p t k* sind nicht verschoben
  2. *sl, sp, sw* etc. kein sch-Laut
  3. keine Diphthongierung (*tid, Lüüd, ut*)
  4. mhd. *ei, au* = *ē, ō* (*sten, kopen*)
  5. das gemeinsame as.-ags. Erbe: *he, de* usw. (10.2.)
- 

Aus der neuen plattdeutschen Bibelübersetzung stammt folgender Text:

### De verdröögte Fiegenboom

12. As se an'n annern Morgen wedder vun Bethanien weggüngen, weer Jesus hungrig. 13. Do seeg he vun wieden en Fiegenboom stahn, de harr al gröne Bläder, un he güng dor op to un wull sehn, wat he Frucht harr. As he awers neger ran keem, do funn he nix as luuder Bläder, dat weer ok noch keen Tiet för riepe Fiegen. 14. Do sä he to den Boom: „In alle Ewigkeit nich schall en Minsch Fiegen vun di eten!” Un sien Jüngers hören disse Wöörd.

(Markus 11: 12 – 14)

*verdröögte* 'vertrocknete'; *Fiegenboom* 'Feigenbaum'; *as* 'als'; *se* 'sie'; *wedder* 'wieder'; *seeg* 'sah'; *harr* 'hatte'; *wull* 'wollte'; *awers* 'aber'; *neger* 'näher'; *riepe* 'reife'; *sä* 'sagte'.

---



---

Uf em Bärgli bin i gsässe,  
hab de Vögel zue geschaut.  
Si händ gsunge, si händ gschprunge,  
schöne Näschtli händ si baut.  
(Schweizer Lied)

*i* 'ich'; *händ* 'haben'; *baut* 'gebaut'.

- Chascht du mir uf där Charte d'Schwiiz zeige?
- Ja, Herr Lehrer, aber Si deckets ja grad mit Ihrem Stäcke zue!

*chascht* 'kannst'. *Stäcke* 'Stecken, Stock'

**Merkmale:**

1. Affrikatenverschiebung von  $k > k(c)h, ch$
  2. Das *-n* im Auslaut fällt oft weg
  3. *sp, st* wird immer *schp, scht* (*ischt*)
  4. Keine Monophthongierung von *ie, ue, üe*
  5. Keine Diphthongierung von *i, u, ü*
  6. Diminutiv *-li* (*Müsli*)
  7. Einheitsplural *-et* im Präsens (ostalem.)
-